



ÖFFENTLICHES STIFTSGYMNASIUM KREMSMÜNSTER

146. JAHRESBERICHT 2003

"Ich bin Profeför der Polizeywissenschaft"

Zum 200. Todestag von P. Georg Pasterwiz (1730 - 1803)

Dr. P. Benno Wintersteller

Es kann – und will – nicht Ziel dieses Aufsatzes sein, eine einigermaßen umfassende Darstellung und Würdigung des Lebens und Lebenswerkes von P. Georg Pasterwiz¹ zu geben, den P. Altman Kellner in seinem Opus magnum "Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster" "den Abschluß einer zweihundertjährigen Entwicklung auf dem Gebiet der Musikgeschichte des Stiftes, aber auch zugleich ihren Höhepunkt"² nennt. Ist seine hervorragende Stellung in der Musikwelt die wichtigste Seite seines Lebens – und P. Altman Kellner hat sie in einer wohl unüberbietbaren Ausführlichkeit und Gründlichkeit im obgenannten Werk³ dargestellt –, so soll doch der andere Aspekt nicht zu sehr in den Hintergrund gedrängt werden, nämlich sein Wirken als Professor an unseren Schulen, besonders an der Ritterakademie. Und gewiss ein Höhepunkt in seinem diesbezüglichen Wirken ist sein Einsatz für ihren Fortbestand durch die Audienz bei Kaiser Josef II., der in diesem Artikel das Hauptaugenmerk gelten soll. Dem muss aber zum besseren Verständnis eine Kurzbiographie Pasterwiz' vorgeblendet werden.

Robert Johann Ivo Pasterwiz wurde am 7. Juni 1730 als Sohn des fürstlich-passauischen Brauerverwalters Andreas von Pasterwiz und der Maria Theresia Mohr von Sonnegg und Mohrenburg in Bierhütte in Bayrischen Wald geboren. Nachdem er im Alter von sechs Jahren seinen Vater verloren hatte, kam er nach dem Besuch der Lateinschule in Passau mit elf Jahren als Sängerknabe in das bayrische Benediktinerstift Niederaltaich, wo ihn P. Kilian Krautter musikalisch förderte und in das Orgelspiel einführte. 1745 setzte er seine Studien in Kremsmünster fort, wo er als Gratianer – einer, der einen Gratisplatz bekommt – unter die Museaner, die Stiftsmusiker, aufgenommen wurde. Schon als Gymnasiast schrieb er Lieder, Terzette und Quartette. 1749 trat er in das Kloster ein, legte ein Jahr später zu Allerheiligen die (feierlichen) Gelübde vor Abt Alexander Fixlmillner ab, der als "ein Mann von größter Demut und Bescheidenheit, fromm, voll Eifer für die Klosterzucht, erfüllt von väterlicher Liebe zu seinen Untergebenen, ein Vater der Armen,

- 1 Zur Schreibung des Namens ist zu bemerken, dass Pasterwiz sich "Frater Georgius Pasterwiz" in der Professurkunde von 1750, also in einem offiziellen Dokument, nennt, nicht aber "von Pasterwiz", wie ihn z. B. Ingrid Kollpacher: Pasterwiz, Georg von. In: MGG 10,396f. und Heinz-Walter Schmitz: 200. Todesjahr von Georg von Pasterwiz (1730 - 1803). In: Singende Kirche 50 (2003), Heft 1,8 bezeichnen. Die Schreibweise mit "tz" ist eine Variante in einer Zeit, in der die Orthographie frei gehandhabt wurde: so auch in unserem Audienzbericht.
- 2 Altman Kellner: Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster. Kassel und Basel 1956, 436.
- 3 Kellner: Musikgeschichte (Anm. 2), 436-531. Diesem profunden Werk sind alle wesentlichen Daten der folgenden Kurzbiographie entnommen. Dazu noch Altman Kellner: Profefßbuch des Stiftes Kremsmünster. Klagenfurt 1968, 319 - 323.

ein heiligmäßiger Abt⁴ beschrieben wird. Die Großprojekte des Stifts in jener Zeit waren der Bau der Sternwarte (1748 -1758) und der Auf- und Ausbau der Ritterakademie, die 1744 von Maria Theresia bestätigt worden war. Bei der Profess erhielt Pasterwiz den Klosternamen Georg. Als Voraussetzung für das Priestertum und für einen Posten in der Akademie studierte er in Salzburg Theologie (Priesterweihe 1755), Sprachen, Jus und Mathematik und bildete sich musikalisch beim fürsterzbischöflichen Hofkapellmeister Johann Ernst Eberlin weiter. 1759 begann er seine segensreiche Lehrtätigkeit an der Ritterakademie, zuerst als Professor der Philosophie, dann der Mathematik und Experimentalphysik, schließlich der Politik und Polizeiwissenschaft⁵. Wie sehr ihn seine Schüler schätzten, geht aus einem Bericht hervor, den Karl Erenbert Freiherr von Moll, der 1773 - 1780 die Akademie besuchte, schrieb: "Pasterwiz ist ein gelehrter Mann: er hat vorzügliche Stärke in den philosophischen Wissenschaften. Ich hatte das Glück, seine Vorlesungen über das Natur- allgemeine Staats- und Völkerrecht zu hören. Sein sanfter fließender Vortrag mußte nothwendig die vorteilhaftesten Eindrücke auf seine Schüler machen - ich habe wenigstens immer mit Ungeduld von einer Vorlesung auf die künftige gezählt. Ueberhäufte Geschäfte machten es ihm endlich nothwendig, diese Kanzel zu verlassen, und nur die von den politischen Wissenschaften für sich zu behalten. Darüber lieset er noch, und empfiehlt sich vorzüglich durch eine reine Sprache, und vernünftige Grundsätze. So sanft als sein Vortrag ist, eben so finden Sie seinen Umgang: der lieblichste, gefälligste Mann von der Welt. Seine Reisen durch den größten Theil Deutschlands, und Striche von Ungarn, Böhmen, Italien etc. haben seinen gesellschaftlichen Umgang sehr angenehm gemacht. Außer diesen ist er auch ein großer Theoretiker in der Tonkunst."⁶

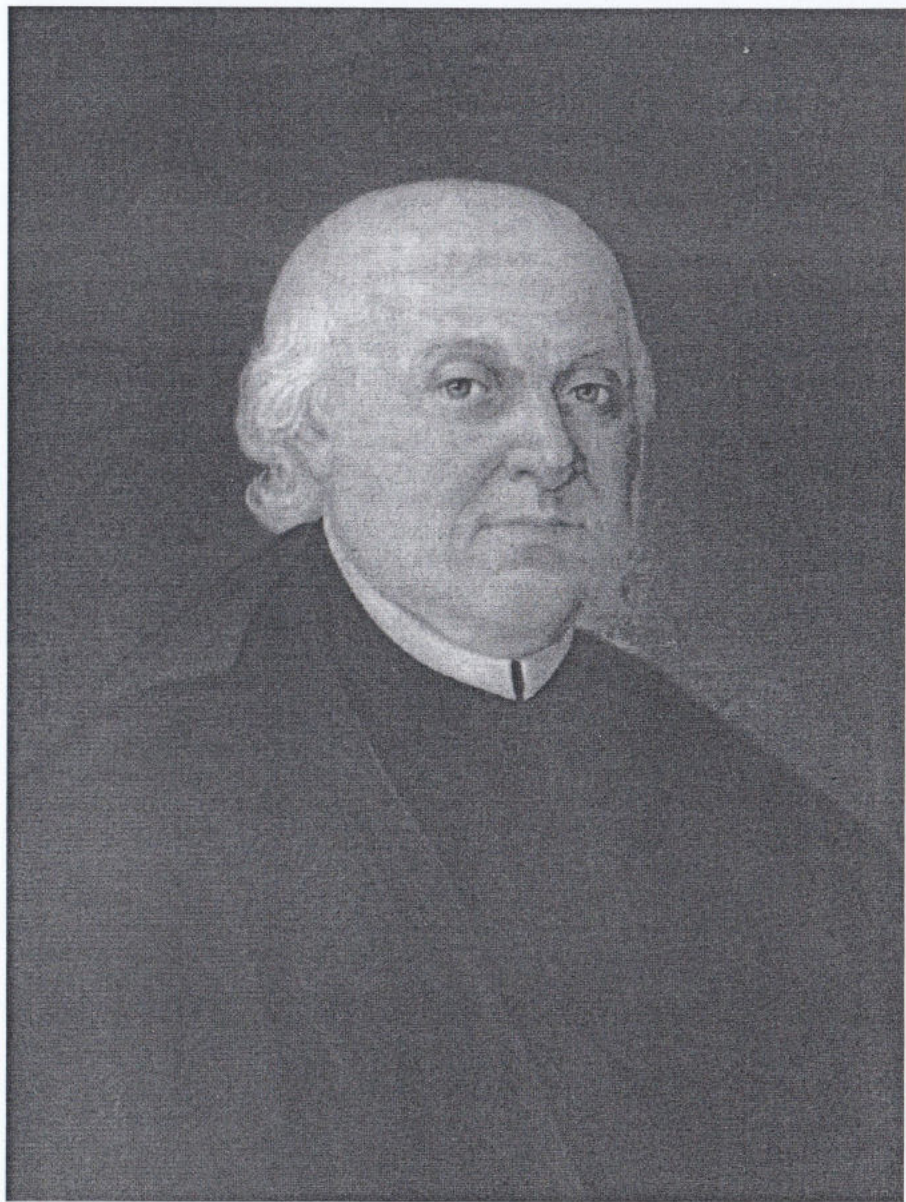
Die Blüte der Kremsmünsterer Ritterakademie erregte den Argwohn und Neid der Linzer. Ein anonymes Brief an Kaiserin Maria Theresia bezweifelte, ob denn weltferne und -fremde Mönche fähig seien, "der Jugend diejenige Bildung geben (zu) können, die erfordert wird, den Jüngling einstens nützlich und für den Umgang brauchbar zu machen."⁷ Man soll doch das Studium nach Linz verlegen. Die Hofkanzlei in Wien entschied aber

4 Kellner: Profeßbuch (Anm.3), 288

5 Der Titel lautete: Professor iuris naturae; civitatis et gentium ac rerum politicarum, wie es auf dem Titelblatt einer öffentlichen Defensio heißt (gedruckt in Steyr 1780). Als Beispiel, welche Thesen und Themen die Vorlesungen boten, seien die ersten fünf "Lehrsätze aus der Polizey" angeführt, "aus welchen in der kais. königl. Akademie zu Kremsmünster Christoph Herr von Stiebar ... öffentlich geprüft wird": "1. Der Endzweck aller bürgerlichen Gesellschaften ist die allgemeine Glückseligkeit: sie erwächst aus den einzelnen Beßen eines jeden vom Fürsten an, bis auf den untersten Bürger hernieder. 2. Dann aber werden alle glücklich seyn, wenn es ihnen an den Mitteln nicht gebricht, sich die nothwendige Nahrung zu verschaffen: das erworbene Gut sicher zu genießen: und sich in allen zu vervollkommen. 3. Was aber die Nahrung erleichtert, den Genuß sicher macht, und sonst was zu einer Vollkommenheit beiträgt: dies befördert die allgemeine Glückseligkeit. 4. Daraus fließt von sich selbst, daß ein verhältnißmäßige Bevölkerung einem jeden Staate nothwendig sey. 5. Die Polizey beschäftigt sich mit der innern öffentlichen, und privat Sicherheit: die Handlungswissenschaft mit den Mitteln, die Nahrungswege zu vervielfältigen, die Finanzwissenschaft mit der Art, die nothwendigen Landesausgaben auf die vortheilhafteste Art herbeyzuschaffen: die Staatsklugheit, oder Politik mit der Handhabung der äußeren Sicherheit." ("Steyr, gedruckt bey Abraham Wimmer, 1774.")

6 Zitiert nach Kellner: Musikgeschichte (Anm. 2), 448. Dort auch Näheres über den Schreiber.

7 Zitiert nach Alfons Mandorfer: Erziehung und Unterricht in Kremsmünster. In: Kremsmünster. 1200 Jahre Benediktinerstift. Linz 1977, 169. Auch das Folgende basiert auf diesem Aufsatz.



P. Georg Pasterwiz (1730 - 1803)

1777, dass die Akademie in Kremsmünster verbleiben soll, doch müssten sich die Professoren der erforderlichen "scharfen" Prüfung unterziehen. Und 1779 bestätigte die Kaiserin mit freundlichsten Worten den Bestand der Akademie "für immerwährende Zeiten." Darauf wird sich P. Laurenz Doberschitz später berufen.

Unter Josef II. wehte jedoch ein anderer Wind.⁸ Ein kaiserliches Reskript von 1782 erklärte die Akademie für aufgehoben. Daraufhin reisten der Prior P. Raimund Joly und P. Georg Pasterwiz am 24. Jänner 1783 nach Wien. Als sie am 1. Februar zurückkamen, galt der Bestand der Akademie als gesichert, obwohl sie beim Kaiser keine Audienz gehabt hatten. Aber schon am 14. März war P. Georg erneut in Wien, weil die Existenz der Schulen wieder auf dem Spiel stand. Bei seiner Rückkehr am 21. März hatte man kaum noch Hoffnung. Nun wurden die Kremsmünsterer selber aktiv und schickten den Marktrichter Johann Zehetner und den Tischlermeister Johann Jakob Reinegger zum Kaiser, der sie am 18. Juli freundlich empfing und ihnen zusagte, ihr Anliegen zu prüfen. Das ermunterte den Konvent, selbst noch einen Bittgang zu unternehmen, und im Kapitel vom 30. Juli wurden gegen den Willen des Abtes Erenbert Meyer, "der mit gleichgültigem Auge dem Untergange der Academie zusah, ja ihn wünschte"⁹, der Subprior P. Laurenz Doberschitz und P. Georg Pasterwiz ausersehen, diese heikle Mission zu erfüllen. Was jetzt zu berichten ist, stützt sich auf die handschriftlichen Aufzeichnungen, die uns P. Laurenz hinterlassen hat. Er muss nun kurz vorgestellt werden.¹⁰

Er kam als Sohn des Pflegers Sigismund Doberschitz und der Franziska Amerer auf Schloss Altenhof im Mühlkreis am 29. August 1734 zur Welt und wurde auf die Namen Johann Richard Gabriel Franz Eugen getauft. Er machte alle Studien in Kremsmünster, trat 1754 als Fr. Laurenz ins Stift ein, legte im folgenden Jahr die Profess ab und wurde 1759 nach dem Theologiestudium in Wien zum Priester geweiht. Er war "bis zum Lebensende das Ideal eines Benediktiners. Gebet, zu dem er sich täglich bald nach 3 Uhr früh erhob, und Arbeit, von der die stattliche Reihe seiner Manuskriptbände, die nebeneinandergestellt eine Länge von 6 Metern ausmachen, Zeugnis geben, war sein Lebensprogramm."¹¹ Er war Professor am Gymnasium von 1761 - 1771, dann Spiritual bei den Benediktinerinnen in Niedernburg-Passau, bis ihn 1779 Abt Erenbert Meyer als Novizenmeister und Subprior ins Stift heimrief, wo er diese Funktionen bis zu seinem Tod am 9. Februar 1799 bekleidete. Ihm verdanken wir den folgenden Bericht über die denkwürdige Audienz bei Kaiser Josef II. Wie wichtig ihm diese Begegnung mit dem Herrscher war, geht aus der Tatsache hervor, dass er sie dreimal beschreibt: erstens in seinen "Subpriorreisen"¹², dann in seinem "Liber Dialogorum"¹³, dem der folgende Text entnommen ist, und schließlich

8 Vgl. zum Folgenden: Kellner: Musikgeschichte (Anm. 2), 481 - 484.

9 Theodorich Hagn: Das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung. Linz 1848, 170. Hier auch weitere Details zu diesen Vorgängen.

10 Das Gerüst zu Folgendem bilden Kellner: Profeßbuch (Anm. 3), 326 - 328 und vor allem seine Autobiographie "Meine Lebensbeschreibung. 1775" (im Stiftsarchiv Kremsmünster), die von seiner Geburt bis ein paar Wochen vor seinem Tod reicht.

11 Kellner: Musikgeschichte (Anm. 2), 431.

12 CCn (=Codex Cremifanensis novus der Stiftsbibliothek Kremsmünster) 307,259 - 312: "Iter Academicum Viennam 1783" und anschließend (313 - 315): "Rechtfertigung. Über die zu Papier gebrachte, so gnädige Kaiseraudienz."

13 CCn 381,79 - 97. Dieser Band enthält auch einen interessanten fiktiven Dialog "Gespräch zwischen Theresia, und Joseph um Mitternacht. 1782.", in dem die Mutter dem Sohn wegen seiner klosterfeindlichen Politik gehörig die Leviten liest.

– ins Lateinische übertragen – im 4. Band seiner "Historiae Academiae Cremifanensis Epocha memoranda"¹⁴.

Am 31. Juli 1783 reisten P. Laurenz und P. Georg um halb sechs Uhr früh von Kremsmünster ab, aßen zu Mittag in Enns und fuhren dann die ganz "sternlichte" Nacht hindurch nach Wien, wo sie zwischen neun und zehn wohlbehalten ankamen; sie hatten sich nämlich vor Straßenräubern gefürchtet, da sie viel Geld für den stiftlichen Hofmeister P. Christoph Hauer bei sich hatten, aber auch zwei "scharf geladene Pistollen." Der fromme P. Laurenz zelebrierte dann bei den Kapuzinern und beide ließen sich beim Kremsmünsterer Agenten Herrn von Urbain, einem Verwandten von P. Laurenz, und Herrn Gutmair, dem Sekretär des Grafen Kolowrat, des Präsidenten der Studienkommission¹⁵, melden. Für nächsten Tag bekamen sie bei Ersterem um halb neun, beim anderen um halb zehn Audienz. Abends, als die Hitze erträglich geworden war, gingen sie auf der Bastei spazieren und um halb elf ins Bett.

Am 2. August applizierte P. Laurenz die Messe für die verstorbene Kaiserin Maria Theresia, "ut cor suum bonum transfundat in Filium", dann gingen sie zu Herrn von Urbain, der ihnen riet, dem Kaiser noch einmal ein Memoriale zu überreichen, hierauf zu Herrn Gutmair (dessen Sohn gerade in Kremsmünster studierte), der sie gleich zu seinem Chef, dem Grafen Kolowrat, weiterleitete, welcher ihnen freundlich empfahl, das Diploma regium zu erwähnen, in dem Maria Theresia die Akademie "auf ewige Weltzeit" errichtet hat. Auch meinte er wohlwollend, sie sollten bei Baron van Swieten¹⁶ vorsprechen, wo sie aber eine kalte Dusche erwartete. Erst mussten sie eine Stunde im Vorzimmer warten, dann eröffnete ihnen der Baron, dass "mit der ganzen Sache nichts zu machen seye". Auch der Hinweis auf die Bürger und Bauern von Kremsmünster, die zu Schaden kämen, rührte ihn nicht. "Wir hatten nichts Trostreiches davon zu tragen", bemerkte enttäuscht P. Laurenz und steckte das für den Bediensteten vorbereitete Trinkgeld wieder ein. "Um noch das Letzte zu wagen" gingen sie zu Hofrat Martini¹⁷, aber vergebens. "Alles was er rieth, sich in die Zeit zu schiken, und uns einzuverstehen, daß Linz von Kremsmünster mit Lehrern versehen soll werden."

Am Nachmittag erlebte P. Laurenz noch eine andere Enttäuschung: Er ging zur Samstagslitanei, um schöne Musik zu hören, doch es gab nur Volksgesang. "Schöne, himmlische englische Musik! Du bist nicht mehr zu hören." Traurig kehrte er nach Hause zurück und entwarf ein Promemoria, das in der Bitte gipfelte, das Kloster sich "wo nicht der hochadeligen Akademie: doch wenigstens der untern Schulen, und der Philosophie allernädigst erfreuen zu lassen."

In der Nacht schlief P. Laurenz begreiflicherweise sehr unruhig, begann dann am 3. August gleich um vier Uhr früh mit der "Abbethung unsers heutigen Kirchweihfestes" und zelebrierte wieder bei den Kapuzinern, "ut salus fiat domui nostrae, et Academiae

14 CCn 341, 887 - 901.

15 Es handelt sich wohl um Leopold Kolowrat-Krakowsky (1727 - 1809). S.NDB 12,473.

16 Gottfried Freiherr van Swieten (1733 Leyden - 1803 Wien), seit 1772 Präfekt der Hofbibliothek, seit 1781 Präses der Studien- und Bücherzensur-Hofkommission. Er schrieb die Textbücher zu Haydns "Schöpfung" und "Jahreszeiten".

17 Karl Anton Freiherr von Martini (1726 Revo/Trentino - 1800 Wien), seit 1762 Vorsitzender der Studienhofkommission, seit 1764 Hofrat der obersten Justizstelle.

nostrae." In St. Anna erlebten sie wieder kein musikalisches Amt, sondern nur eine Segenmesse mit französischer Predigt. Zu Mittag speisten sie bei einem Herrn von Böhmen in der Leopoldstadt, der vor ein paar Jahren des P. Laurenz Schüler gewesen war, und sprachen gerade über Nachmittagspläne, als unvermutet ein Billet von Herrn von Urbain eintraf: Der Kaiser erteile heute Nachmittag in der Burg Audienz, sei morgen schwerlich zu sprechen, man solle heute die Gelegenheit nützen. Beide eilten sofort in den Kremsmünstererhof zurück, holten das vorbereitete Promemoria und fuhren mit demselben Wagen in die Hofburg, wo sie unerwartet bald dem Kaiser gegenüberstanden. Es folgt nun der genaue Wortlaut der Unterredung¹⁸.

Gehabte Allergnädigste Audienz Bey Seiner kaiserlich königl. Maiestät Joseph den II. Den 3. August, an dem kremsmünsterischen Kirchweyhafte Abends zwischen 5. und 6. Uhr in der Burge 1783.

*Donec ero vivens: vivet mihi semper hic annus,
Annus, quo placuit Magna patrare DEO.*

Seine K.K. A. Maiestät kommen plötzlich von der Kanzley heraus: -und kaum sind wir Ihm ohne Scheue unerschrocken zugegangen, als Er uns straks sehr liebreich ohne aller Ernsthaftigkeit, oder Abneigung ansprach: und zu sich vor allen Andern die Ersten in das kleine Audienzzimmer hinein rufte.

Hier nun fieng gleich das Gespräch an:

Kaiser.

Ich,

Georg.

Kaiser.

Woher sind Sie?

Beyde.

Von dem Stift Kremsmünster im Oberösterreich.

Kaiser.

Haben Sie ein Anliegen?

Beyde.

Euer Maiestät! Allerunterthänigst ia.

Kaiser.

In wem besteht es?

Beyde.

In Betreff unsrer Akademie.

18 Dieser Text ist dem "Liber dialogorum" entnommen, der mir die endgültige Fassung zu sein scheint. Gelegentliche Schwankungen in der Orthographie wurden stillschweigend ausgebessert, die (uns ungewohnte) Interpunktion aber festgehalten. Unterstreichungen im Text und die verschiedenen Schrifttypen konnten aus drucktechnischen Gründen nicht berücksichtigt werden.

Kaiser.

Wer will sie denn nehmen?

Georg.

Euer Maiestät! wir haben ein eigenes Dekret erhalten, daß diese Akademie nicht allein: sondern alle obere, und untere Schulen gänzlich aufgehoben seyn sollen.

Ich.

Und eben darum Euer Maiestät! nachdem unsere Bürger iüngsthin eine so allergnädigste Audienz bey Euer Maiestät hatten: so haben auch wir capitulariter Muth gefasset, ihre eingereicht allerunterthänigste Bittschrift auch mit der Unsrigen, die wir da überreichen, allerunterthänigst zu unterstützen, damit sie nicht sagen können, wir haben sie in Stich gelassen: und nicht auch in einer so wichtigen Sache das Unsrige nach allen Kräften beygetragen.

Kaiser.

Wie stark sind Sie?

Ich.

Etwas über 100.

Kaiser.

Aber sagen Sie mir! Ist es Ihnen denn nicht recht, wenn das Kremsmünsterstudium nach Linz übertragen würde?

Ich.

Euer Maiestät! geschieht dieses: so ist die ganze so gute Absicht des frommen Stifters Alexander vereitelt, denn dieser wollte einmal für allemal durch die Studenten das Ort Kremsmünster: Kloster, und Markt glücklich machen: das Kloster, denn einmal Euer Maiestät! durch die Studenten werden die Geistlichen auf das löblichste beschäftigt; sie können ihre gute Talenten an Männern bringen: und hüten sich umso mehr vor den Augen der Jugend in allem ihren Thun und Lassen. Höret die Akademie auf: so erläßt der Eifer: Alles ist weg. Auch die Normalschul Euer Maiestät! wird uns nicht helfen, weil die Lehrer daselbst meistens nur Weltleute: nicht Geistliche sind.

Kaiser.

Ia, ia, das schon, aber ia Geistliche könnten dazu abgerichtet werden.

Ich.

Und hernach Euer Maiestät! erst von den Bürgern und Bauren zu reden: so wäre dieses für sie ein wahres Elend. Alle Markthäuser sind in ihrem Preise gestiegen. Alles ist auf Studenten eingerichtet. Die Kostörter, die Handwerker, die Bauren auf zwei, drey Stunden weit sind geschlagen, wenn sie ihre Viktualien nicht absetzen mehr können. Fast Alles lebt von den Studenten, nicht von dem Kloster allein. Die Handvoll Leute unsers Markts ist bald versehen, aber die heranwachsende Studenten machen ein größers Konsums: und 20 bis 30000 fl. Die ganz sicher aus dieser Quelle herfließen, hören auf zu circuliren: und das Bonum publicum zu bereichern.

Georg.

Auch die Bürger zu Linz haben sich verlauten schon lassen, daß sie die Kremsmünsterstudenten sich weiter nicht hinab verlangen, weil sie eine Theuerung befürchten.

Kaiser.

Was sind Sie zu Hause?

Georg.

Ich bin Professor der Polizeywissenschaft.

Kaiser.

Und was Sie?

Ich.

Ich bin Subprior.

Kaiser.

Was ist denn Subprior?

Georg.

Es ist unsere dritte geistliche Obrigkeit.

Ich.

Ich war anfangs zu Paßau: und da kann ich Euer Maiestät versichern, daß ich selbst die Erfahrung habe, wie die Leute weder auf Linz: noch Paßau, ihre Söhne da studiren lassen, ein Vertrauen viel hatten, aus Ursach, weil es da nirgends zusammen so gehet, denn dieser Professor ist ein Exiesuit, der ein Petriner, der ein Weltlicher. Zu Kremsmünster, hieß es, geht es noch am gescheittesten zu, denn da ist ein Corpus homogeneum.

Kaiser.

Was waren denn Sie in Paßau?

Ich.

Euer Maiestät zu dienen: Klosterfrauenbeichtvater.

Kaiser.

O! da werden Sie Noth gehabt haben - (lächlend) nicht wahr?

Ich.

Die Rose hat ihre Dörner. Hätte ich sagen sollen, hab es aber vergessen, wohl aber sagte ich: Ich muß doch Euer Maiestät versichern, daß ich vorzüglich zwey Stücke von den Klosterfrauen lernte.

Kaiser.

Was denn? – die Gedult halt?

Ich.

Euer Maiestät! nicht allein die Gedult, sondern aufrichtig (ohne in der Bethschwestersprache zu reden) hab ich 1) die Mutter Gottes, die ich zwar allezeit ehrte, doch in diesem Posto weiß nicht warum? Mehr zu fürchten

gelernt, und 2) war ich vorhin ein fast zu übertriebener Weiberfeind. - Nun da haben mir die Klosterfrauen das Licht angezündet, denn ich versichere Euer Maiestät! ich hab in ihrem sittlichen Betragen Männer statt Weiber gefunden,, und ich mußte ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen; hab ich sie eher etwas verachtet: so fieng ich da an, dieses Geschlecht in seiner Art etwas mehr nach Verdiensten zu ehren.

Kaiser.

Was sind für Klosterfrauen zu Paßau?

Ich.

Euer Maiestät! Benediktinerinnen.

Kaiser.

Haben sie auch Schulen?

Ich.

Euer Maiestät aufzuwarten! Erst unter Meiner sind sie zu stande gekommen.

Kaiser.

Was lehren sie alles?

Ich.

Euer Maiestät! sie lehren stikken, nähen, strikken, rechnen, lesen und schreiben, und die Christenlehr.

Kaiser.

So recht, die Christenlehr; denn die Religion ist die Hauptsach. Wie viel sind Studenten zu Kremsmünster?

Georg.

Etwas über 200.

Kaiser.

Sind sie alle im Kloster?

Ich.

Euer Maiestät! nichts weniger. Die im Kloster sind bald zusammen gezället: Akademisten 29. Museaner 40.

Kaiser.

Haben sie auch die Kleidung vom Kloster?

Georg.

Euer Maiestät! einige Gratianer, und Musici.

Kaiser.

Was lernen denn die Akademisten?

Ich.

Euer Maiestät! nebst den Wissenschaften alle freye Künsten, und Exerzitien, nämlich: Reuten, Fechten, Ingeniren, und Tanzen.

Georg.

Und zwar so gut, daß sie sich getraueten, selbst vor Euer Maiestät zu produciren: so wie die höchste Gnad hätten, Euer Maiestät bey uns zu bedienen.

Kaiser.

Ja - Tanzen ist iust nicht nöthig, daß sie Tänzer werden: sondern nur, daß sie eine gute Leibesstellung erlernen.

Ich.

Ganz natürlich Euer Maiestät! und die Glieder gelenkichter zu machen. - In der That sie machen gute Progreßen.

Georg.

Denn sie sind nicht so sehr dem Weltgeräusche ausgesetzt.

Kaiser.

Ja, ia, das will ich schon glauben, daß es nicht so viele Distraction zu Kremsmünster, als in den Städten gebe.

Ich.

Über das Euer Maiestät! ist es gewis nur mehr Ehre als Nutzen auf den Universitäten zu studiren. Ich gieb meine Ursach. Sind einmal in einer Schule zu 100, 200 Studenten, denn ist es ganz richtig, daß man ihnen nicht so getreulich mag abwarten. Zu Kremsmünster in Gegentheile Euer Maiestät! sind höchstens nur 30: oder etwas darüber: und da läßt sich ia ohnstrittig iungen Leuten vom Ersten bis Letzten auf die Finger sehen: und Jedem sein Treue thun.

Kaiser.

Das will ich schon glauben.

Ich.

Und zwar Euer Maiestät! ist unsere Akademie nie so florissant als eben in diesem Zeitpunkt gewesen. Wir zählen 12 Grafen allein ohne Freyherrn, und Rittersn, als: 3 Engeln, 4 Khevenhüllern, 2 Seeau, 2 Thun. (Hier schnitte ich mich, ohne contra mentem zu reden).

Georg.

1 Thun¹⁹, 2 Wellsparg.

Kaiser.

Wie heißen denn Sie?

Georg.

Pasterwitz Georgius.

Kaiser.

Und wie Sie?

19 Hier fügte Doberschitz in einer Fußnote ein: "NB. Gleich das folgende Jahr darauf sind wirklich zween Herrn Gebrüder gekommen: und also 2 Grafen Thunn gewesen."

Ich.

Doberschütz Laurentius.

Kaiser.

Was haben denn die Akademisten zu zallen?

Georg.

Etwas über 200.

Ich.

Versteht sich von Jenen, die das Reuten lernen.

Kaiser.

Können Sie es doch so geben? - Ey! Kremsmünster hat Saft.

Ich.

Euer Maiestät! freylich müssten wir schon beysetzen, allein Gewinn und Eigennutz suchen wir nicht, nur dem allgemeinen Besten, und dem Vaterlande zu dienen, trachten wir unsere Jünglinge zu bilden: und lassen keine Unkosten uns reuen. Diesem zu Folge haben wir große Gebäude geführt: und mathematische Instrumenten angeschaffet, denn wir pochten (so zu reden) auf unser Diploma regium weyland der verstorbenen Maiestät M. THERESIAE, allerhöchstwelche unsere Akademie den 17. Sept. 1744 auf ewige Weltzeit errichtet: und nur ohnlangst nämlich den 21. Aug. 1779 allerhuldreichst konfirmiret, und bestätigtet haben.

Kaiser.

Ist doch ihr Prelat der Mann dazu?

Ich.

Euer Maiestät! ich muß sagen, daß Er sich nichts so angelegen seyn läßt, als die allerhöchst K. K. Verordnungen, besonders in den Schulsachen auf das pünktlichste zu befolgen. Und eben das thut hernach weh, Euer Maiestät! wenn es nicht erkannt will werden. Er ist im Stande ganze Stundenweise allen Examinibus publicis, oder öffentlichen Prüfungen beyzusitzen, ohne ungedultig zu werden.

Georg.

Ja, er ist selbst gelehrt: und hat gute Kenntniß, und Wissenschaft.

Kaiser.

Sehen Sie! Ich muß ihnen sagen, daß einmal ein Antrag war, den Prelat zu Kremsmünster als Linzerbischoff einzusetzen, wo er dann persönlich immer in Linz hätte bleiben sollen. – Aber was haben Sie denn für Feinde in Linz, die ihnen Verdruß machen: oder von denen ihre Akademie wird angefochten?

Georg.

De Luca²⁰ war der Erste, der angestochen: und immer Ausstellungen zu

20 Ignaz de Luca (1746 Wien - 1799 Wien), seit 1771 Professor der politischen Wissenschaften am Linzer Lyzeum, seit 1775 Beisitzer der Studienhofkommission.

machen hatte. 2) vielleicht die Eltern, welche ihre Kinder zu Linz wollen in der Nähe haben. 3) Wie wir muthmassen, auch die daselbst docirende Exiesuiten.

Kaiser.

Lächlend. Das mag wohl seyn.

Georg.

Sogar Dekreten von Linz sind uns schon zugekommen, wohin 1) ieder Student gesinnet wär, seine Kost für das künftige Jahr zu bestellen: und 2) den Studenten zu schaffen, damit sie es ihren Eltern sollten nach Haus schreiben.

Kaiser.

Was wird denn gelehret zu Kremsmünster?

Ich.

Euer Maiestät! alle Wissenschaften bis auf die Medizin.

Georg.

Wir können auch viele schon aufweisen, die unter Euer Maiestät Diensten schon wichtige Ämter begleiten. Und auch von auswärtigen Ländern als: Fulda, Kempten, Paßau hatten wir Domherrn in Studiis.

Kaiser.

Die Domherrn haben ja sonst gewisse Jahre, daß sie die Theologiam hören müssen. Haben sie ein Testimonium zurück gebracht?

Georg.

Wir haben ihnen so weit Zeugniß gegeben von ienen Jahren, die sie bey uns zubrachten, ohne von einer bestimmten Zalle der Jahre zu reden.

Kaiser.

Wo liegt denn Kremsmünster?

Ich.

Euer Maiestät! gleichsam in der Mitte zwischen Linz, Steyr, und Wels.

Georg.

Ohngefehr zwey Stunden von Wels.

Kaiser.

Dieß dacht ich - haben Sie auch Pfarreyen?

Georg.

Euer Maiestät! 17 in allen.

Kaiser.

Alsodenn (weiß nicht mehr eigentlich die Worte) Behüte Sie Gott! Oder: Leben Sie wohl.

Georg.

Befehlen Euer Maiestät! daß wir der gnädigsten Resolution abwarten noch sollen?

Kaiser.

Nein! nein! Gehen Sie nur fort! Ich will es schon untersuchen.

Ich.

Wir empfehlen uns nochmals Euer Maiestät ganz allerunterthänigst zu Gnaden.

Und so gieng der Kaiser hinaus: und wir Ihm nach.

PRO MEMORIA.

So einmal hieß die Audienz. Kömmt doch das Facit anders heraus: so ist keine Schuld auf uns zu legen.

Sic DEUS vult.

Leyds mit Gedult!

Doch nein. TE DEUM LAUDAMUS! Die Wirkung dieser allergnädigsten Kaiseraudienz hat nicht nur in Worten: sondern auch im Werke selbst alle Hoffnung, und Erwartung übertroffen. Akademie und Schulen hatten ihr Verbleiben.

VIVAT IOSEPHUS II.

V. I. O. G. D.

"Halb fliegend vor Freude" kamen sie ins Kremsmünsterer Haus zurück, erzählten dem Hofmeister und den anderen Anwesenden vom Gelingen der Audienz und beschlossen den glücklichen Tag im Schönbrunner Hofgarten, wo in Anwesenheit des Kaisers und des hohen Adels ein von "virtuosen Thonkünstlern" bestrittenes Konzert stattfand, von dem P. Laurenz aber sagte: "Nur zu lange dauerte es sowohl mir, als meinem obschon der Musik so wohlkündigen P. Georg."

Am 4. August las P. Laurenz die Messe "in gratissimam actionem pro tam felici Audientia, et rerum successu, pro Imperatore IOSEPHO II." und verbrachte den Tag wie auch den folgenden mit Dankesbesuchen. Am 6. August verließen sie am Nachmittag gegen vier Uhr die Kaiserstadt, nächtigten in St. Pölten, besuchten das Stift Melk, wo P. Laurenz beim Essen neben P. Jakob Pach zu sitzen kam, der als Kremsmünsterer Professe Abt von Kleinmariazell geworden war und nun, da sein Kloster seit 1782 von Josef II. aufgehoben war, in Melk lebte ("O um wie viel beßer ist es, eher gar nicht Prelat werden: als so mit Gewalt per fas et nefas um Infel und Stab kommen") und blieben über Nacht in Strengberg. Am 8. August besuchten sie noch das Stift Gleink²¹ und kamen endlich zwischen fünf und sechs in Kremsmünster an, wo "wir von unseren Herrn Mitbrüdern auf das freundlichste und freudenvollste wurden empfangen. Non nobis Domine! non nobis: sed nomini TUO da gloriam."

Als dann im Herbst 1783, am 20. September, das kaiserliche Dekret eintraf, dass "die Schulen in Kremsmünster so wie die adelige Academie in all' ihren Theilen noch

21 Doberschitz bemerkt dazu: "Ich las dem Gnädigen Herrn ... die so gnädige Kaiseraudienz"- also hatte er sie damals schon schriftlich festgehalten!

fernerhin geführt werden sollen", herrschte unbeschreiblicher Jubel. Es versammelten sich "die noch hier verweilenden Studenten, und eine Menge Volkes im Stiftshofe, es wurde eine Beleuchtung veranstaltet, dem Kaiser wiederholtes Lebehoch gebracht, und bis in die späte Nacht musicirt."²²

So endete die Mission der Kremsmünsterer Patres beim Kaiser positiv, zu der P. Georg Pasterwiz sein nicht unbedeutendes Scherflein beigetragen hatte.²³

Verfolgen wir nun P. Georgs Lebensweg weiter, so finden wir ihn, der 1767 - 1783 Regens chori gewesen war, 1783 - 1785 als Dorfpfarrer (!) in Buchkirchen bei Wels und dann bis 1795 als Stiftshofmeister in Wien. Hier konnte er in den für die Klöster so bedrohlichen Zeiten dem Stift wertvolle Dienste erweisen und zugleich in Kontakt mit den musikalischen Größen Mozart, Salieri, Albrechtsberger und auch Baron van Swieten treten, dem er acht Fugen widmete, die 1792 gedruckt wurden. Wichtig ist zu erwähnen, dass er es war, der seinen Schüler Franz Xaver Süßmayr, über den noch die Rede sein soll, 1788 bei Mozart einführte. Nach zwei Schlaganfällen durfte P. Georg auf seine Bitte in das Stift zurückkehren, wo ihn Abt Erenbert Meyer zum Dekan der höheren Schulen ernannte, was er bis 1801 blieb. Im Sommer 1802 erkrankte Pasterwiz an Brustwassersucht, die seinen Tod am 26. Jänner 1803 zur Folge hatte, den er - auf ein reiches Lebenswerk zurückblickend - getrost erwartete: "Ich bin bereitet."²⁴

Nachwort

Ein paar Monate nach P. Georg Pasterwiz starb auch sein begabtester Schüler: Franz Xaver Süßmayr am 17. September, erst 37-jährig. Ihm – er ist Pasterwiz-, nicht Mozart-Schüler²⁵ und einer der berühmtesten Altkremsmünsterer – sollen noch einige Zeilen des Gedenkens gewidmet sein²⁶, die aber hauptsächlich Süßmayrs Kremsmünstererjahre behandeln.

Franz Xaver Süßmayr wurde als Sohn des Schulmeisters Franz Karl Süßmayr und der Anna Maria Preisingerin 1766 in Schwanenstadt geboren. 1779 kam er als 13-Jähriger an das Gymnasium Kremsmünster und zwar als Museaner: Er wird als Altist, Organist, Tenorist, Geiger und Flötist angeführt. Das Musikleben hatte in dieser Zeit, wie oben schon dargestellt, unter P. Georg Pasterwiz einen Höhepunkt in der Geschichte des Klosters an der Krems erreicht. P. Georg erteilte dem hoffnungsvollen Talent einen gründlichen

22 Hagn: Wirken (Anm. 9), 171.

23 Freilich wurde die Ritterakademie 1789 dann doch aufgehoben, aber das Gymnasium blieb bestehen und erlebte, 1803 durch ein Konvikt ergänzt, im 19. Jahrhundert eine allseits geachtete Blütezeit.

24 Kellner: Musikgeschichte (Anm. 2), 515.

25 "Er war bereits ein "fertiger" und erfolgreicher Komponist, als ihm Mozart die Gelegenheit bot, als sein künstlerischer Adlatus im regelmäßigen Umgang mit ihm ergänzende Erfahrungen zu sammeln und daraus zu lernen.": Otto Biba: Bekanntter Name, unbeschriebenes Blatt. Franz Xaver Süßmayr zum 200. Todestag. In: Musikfreunde. Zeitschrift der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. März 2003, ohne Seitenzählung.

26 Die Kurzbiographie basiert auf Kellner: Musikgeschichte (Anm. 2), 499 - 506 und Hans Winterberger: Franz Xaver Süßmayr. In: Oberösterreichische Heimatblätter 20(1966), Heft 3/4, 3 - 11.

theoretischen Unterricht. Ebenso wichtig für die musikalische Reifung scheinen aber die jährlichen Opernaufführungen gewesen zu sein, die Süßmayr im Stift erlebt und sicher mitgestaltet hat: 1780 "La fiera di Venezia" des damals 30-jährigen Antonio Salieri²⁷, im Jahr darauf "La buona figliola" von Nicola Piccinni mit einem hinreißenden Ballett und 1782 "Der wahre Vater" von Pasterwiz, womit das Ende der italienischen Oper in Kremsmünster besiegelt war. Im Jahr darauf fand dann jene denkwürdige Audienz bei Kaiser Josef II. statt und im selben Jahr verließ P. Georg das Stift, wozu sein Mitbruder P. Alan Kellner in seinem Tagebuch notierte: "Es hieß unter ihm: Wer eine schöne Musik hören will, geh nach Kremsmünster."²⁸ Jetzt setzte der junge Süßmayr die Operntradition fort: 1785 wurde sein Singspiel "Die Liebe für den König" aufgeführt, dem Doberschiz großes Lob zollte: "Nach der Oper Fiera di Venezia wird dieses das schönste Theaterstück sein, das jemals bei uns gespielt ist worden."²⁹ Und in seiner Akademiegeschichte schreibt er sogar, dass es ihn nicht wundern würde, sollte er eines Tages hören, dass Süßmayr ein zweiter Haydn sei.³⁰ 1786 folgte "Der Bürgermeister", 1787 "Die gar zu strenge Kinderzucht"³¹ und 1788 "Nicht mehr als sechs Schüsseln", deren Aufführung (mit einem halbstündigen Ballett) vier Stunden dauerte. Ob auch die Oper "Die Liebe auf dem Lande" in Kremsmünster aufgeführt wurde, ist nicht ganz gesichert, wenn ja, hätte sie Süßmayr als 16-jähriger Gymnasiast 1782/83 komponiert.³² Daneben schrieb er in und für Kremsmünster Messen, deutsche Requiem, kleinere Kirchenwerke (hauptsächlich Offertorien), eine Sonntagsvesper, eine Sinfonia turchesca und mehrere Divertimenti (Kassationen): ein stattliches Oeuvre für einen Studenten, der noch dazu "in den Beurteilungen der Mores, Talenta, Adplicationes und Profectiones stets eine erste Qualifikation erhielt."³³

1786 verließ Süßmayr das Gymnasium und wurde im Herbst 1788 von Pasterwiz in Wien in die dortige Musikwelt eingeführt. Hier wurde er Mozarts Mitarbeiter, der ihm u. a. die Secco-Rezitative der Oper "La clemenza di Tito" ausarbeitete und sein Requiem vollendete, was Doberschiz zu der Bemerkung verlockte, Süßmayr habe seine Sache so gut gemacht, "daß man meinen könnte, ein und derselbe hätte das Werk begonnen und zu Ende geführt."³⁴ Vor allem aber glänzte er als Komponist von Opern, aus deren Vielzahl nur "Der Spiegel von Arkadien" (1794), der bis 1802 98-mal am Theater auf der Wieden

27 Doberschiz schreibt darüber in einem Brief an seinen Bruder (CCn 312,48): "Solange Kremsmünster steht..., ist ganz sicher auf seiner Schaubühne so was lebendiges und prächtiges gespielt nicht worden."

28 Zitiert nach Kellner: Musikgeschichte (Anm. 2), 483. Dieses Tagebuch ist jetzt nicht mehr auffindbar.

29 CCn 312, 130.

30 CCn 343, 193: "Musicam, quod notandum, studiosus logicus D. Süßmayerus (Dolcevillico) proprio Marte tam feliciter, et multis iam rebus clarus, composuit, ut non mirarer suo iam tempore audiens, illum esse novum Haydenium."

31 S. dazu Erich Duda: Das musikalische Werk Franz Xaver Süßmayrs. Kassel - Basel 2000, 71f. Auch die anderen Kremsmünsterer Werke Süßmayrs werden hier behandelt.

32 Zusammengestellt bei Duda: Süßmayr (Anm. 31), 276f. Was von Süßmayr in der Kremsmünsterer Regenterei (Musikarchiv) vorhanden ist, listet Kellner: Musikgeschichte (Anm. 2), 506 auf.

33 Winterberger: Süßmayr (Anm. 26), 5.

34 CCn 312, 142.

gegeben wurde, und "Soliman der Zweite" (1799), der einen ähnlichen Erfolg errang und damals populärer als die Mozart-Opern war, als bekannteste erwähnt sein sollen. Auch in Wien hielt Süßmayr Kremsmünster die Treue und besuchte es mehrmals. Ein letzter Gruß an seinen Studienort war das Lied für Bass und Streichquartett "Lob des Ofnerweines" 1802, mit dem er sich für ein Fässchen ungarischen Weins bedankte. Im folgenden Jahr starb er am 16. September in Wien an Lungentuberkulose und wurde auf dem St. Marxer Friedhof begraben.

Der Wiener Musikverein sucht heuer zu seinem 200. Todestag durch mustergültige Aufführungen³⁵ Süßmayr zu jenem Bekanntheitsgrad zu führen, den er verdient. Möge ihm das gelingen und dadurch dem Komponisten, seinem Lehrer und seiner Ausbildungsstätte neue Ehre und Dankbarkeit erwiesen werden!

35 S. dazu das Programm in: Musikfreunde (Anm. 25).